Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 53 (1949-1950)
Heft: 17

Artikel: Kleine Geschichten von grossen Denkern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669756

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Warum muß ich leben Jahr für Jahr mit der großen Liebe im Herzen und habe kein Kind im Arm? — Und sie dachte: „Ich will meine Seele geben den Kindern, die keine Mütter haben. Ich will Mutter sein dem fremden Kind."

Und sie gab alles, alle Wärme und alle Güte und das Kind hing ihr an.

An einem Sommertag im Walde sah sie den, dessen Seele sie erkannte an der liebreichen Gebärde, die er hatte für ein krankes Kind, und sie meinte, es müßten brennende Lichter in ihren Augen sein, und die Freude müßte ihr das Herz zersprengen.

Und sie sah ihn noch einmal, noch zweimal und dann meinte sie — das Glück sei an ihr vorbeigegangen.

Kleine Geschichten von grossen Denkern

Arthur Schopenhauers Tierliebe ist gewiß fast populärer geworden als seine Philosophie, jedenfalls nahezu so populär wie seine Abneigung gegen die Frauen. Einmal soll er sich mit einem Mann unterhalten haben, der die Klugheit seines Hundes über alles lobte und rühmte. „Ich fürchte, Sie werden es mir nicht glauben, lieber Herr Doktor", sagte er unter anderem, „aber wenn mein Spitz reden könnte, dann würden sie staunend erkennen, daß er genau so viel weiß wie ich selbst!"

„Daran will ich gewiß nicht zweifeln, aber Sie wollten mir doch beweisen, wie klug der Hund ist!" war Schopenhauers Antwort.

*

Als der französische Philosoph und Mathematiker Descartes einst von einem Herzog zum Essen eingeladen wurde, zierte sich der Philosoph keineswegs, sondern entfaltete einen erstaunlichen Appetit und ließ keinen der vielen Leckerbissen vorübergehen, ohne ihn sachkundig versucht zu haben.

Dem Herzog blieben die gastronomischen Kenntnisse und der Heißhunger des Gastes natürlich nicht verborgen, und nach dem üppigen Mahle meinte er nicht ohne Ironie: „Das hätte ich mir wahrhaftig nie träumen lassen, daß sogar die Philosophen den leiblichen Genüssen, die doch so vergänglich sind, nicht aus dem Wege gehen und im Gegenteil einen Appetit ihr eigen nennen, wie zum Beispiel Sie, mein Freund."

Descartes lächelte leise über diese gewundenen Worte und antwortete: „Ja, haben Sie denn im Ernst geglaubt, der Schöpfer habe die guten und vergänglichen Dinge nur für die Dummköpfe geschaffen?"

Ein anderer französischer Philosoph, Charles de Montesquieu, hatte sich mit einem Gelehrten über eine wissenschaftliche Frage unterhalten. Dieser rechthaberische Gelehrte geriet nun, um seine These zu verteidigen, immer mehr ins Feuer und verstieg sich schließlich zu den Worten: „Ich verspreche Ihnen meinen Kopf, wenn sich herausstellen sollte, daß meine Ansicht falsch ist!"

Montesquieu lächelte maliziös und erwiderte: „Gut, ich nehme Ihr Angebot an — solch kleine Geschenke erhalten die Freundschaft."

*

Der deutsche Staatsphilosoph Hegel wurde bei einer Gesellschaft unter anderem gefragt, weshalb man eigentlich mit den Weingläsern anstoße, bevor man daraus trinke.

Und Hegel gab die folgende geistvolle Deutung: „Das kann ich Ihnen schon erklären. Im Wein liegt bekanntlich die Wahrheit — und mit der Wahrheit, das ist auch eine alte Geschichte, stößt man überall an."

*

Heute nahezu vergessen und auch nie sehr populär war der französische Philosoph d'Alembert, der mit Diderot die Enzyklopädie herausgegeben hat.

Ihm sagte einst eine respektlose Freundin, er werde bis zu seinem Tode ein weltfremder Philosoph sein und bleiben.

„Ja, aber was verstehen Sie denn überhaupt unter einem Philosophen, meine Gnädigste?" fragte d'Alembert nachsichtig.

Und die kecke Freundin antwortete: „Ein Philosoph ist ein Narr, der sich plagt so lang er lebt, damit man wenigstens nach seinem Tode noch von ihm spricht."

—ian.